

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

**Anzeigen** kosten die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —  
Reklamen die dreispaltige Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatlich 95 Pfg., mit Dringertosen 80 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



**Erscheint** Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rarkiserstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 62.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

18. Jahrgang

## Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst  
2 Blätter (6 Seiten)  
und außerdem die Unterhaltungs-Beilage.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch den 27. Mai, vormittags 10 Uhr,  
werden die verzeichneten gepfändeten Gegenstände **Schreib-  
tisch, 1 Kommode** vor dem Rathaus hier, gegen bare  
Zahlung, öffentlich versteigert.  
Flörsheim, den 23. Mai 1914.  
Richter, Vollziehungsbeamter.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 u. 6 der Verordnung über die  
Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen  
vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung S. 1529)  
wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den  
Umfang des Polizeibezirks der Gemeinde Flörsheim  
nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Polizeiverordnung vom 19. April 1900  
zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf  
den öffentlichen Straßen und Plätzen, veröffentlicht im  
Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden vom 28. April  
1900 Nr. 51, Bekanntmachung Nr. 359, wird hiermit  
aufgehoben.

§ 2. Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem  
Tage ihrer ortsüblichen Veröffentlichung in Kraft.

Flörsheim, den 6. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

### Bekanntmachung.

Großer, deutscher Schäferhund, Rüde, schwarz mit  
Abzeichen, von der Bahn als herrenlos abgegeben.  
Derjelbe sprang nach Angabe des Zugführers am 24.  
Mts. 10 Uhr vormittags zu Frankfurt Haupt-Bahn-  
hof in einen Wagen 3. Klasse. Eigentumsansprüche können  
im hiesigen Rathause, Meldezimmer, gemacht werden.  
Flörsheim, den 26. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

### Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 26. Mai 1914.

\* Ueber ein aktuelles Thema schreibt die Rhein-  
Volkszeitung: Eine Reihe von Landgemeinden des  
Landkreises Wiesbaden hat in letzter Zeit die Einführung  
einer Schuldeputation anstelle des bisherigen Schulvor-  
standes beschlossen. Andere wollen dieselben einführen,  
sobald die Königl. Regierung anderwärts ergangene  
Beschlüsse dieser Art genehmigt. Diesen Bestrebungen  
kämpft um „Bürgermeister oder Pfarrer“ bezeichnet worden  
sind, legt man in interessierten Kreisen tatsächlich eine  
weittragende, grundsätzliche Bedeutung bei, da sie eben  
als eine weitere Zurückdrängung des Pfarrers aus seiner  
Position auf dem Schulgebiete aufgefaßt wird. Die  
Königl. Regierung scheint aber eine Entscheidung im  
Sinne der Antragsteller nicht so schnell treffen zu wollen.  
So erfährt man z. B. aus Dohheim, von wo aus be-  
reits vor einem Vierteljahre ein dahingehender Ge-  
meindebeschuß der Königl. Regierung zur Bestätigung  
vorgelegt wurde, daß die Gemeinde Dohheim von dem  
Minister zu einem eingehenden Berichte aufgefordert  
worden ist. Dem Ausgang dieser Sache wird man  
allenthalben mit gewisser Spannung entgegen sehen.  
\* Wallau, 23. Mai. Feuersbrunst durch Blitzschlag.  
Heute nachmittag gegen 7 Uhr entlud sich ein schweres

Gewitter mit Regen über unser Dorf. Der Blitz streifte  
die Brandmauer der Scheune des Schuhmachermeisters  
Helzel so daß mehrere Steine weit in die benachbarten  
Gärten flogen und das Vieh der Nachbarn betäubt wurde.  
Ferner zündete ein Blitz in der Scheune des Landwirts  
A. Stieglitz. Im Nu stand die Scheune lichterloh in  
Flammen. Viel Stroh, Heu und Grummet, sowie ein  
Wagen und eine Mähmaschine wurden ein Raub der  
Flammen. Die Scheune brannte total nieder. Der Scha-  
den ist durch Versicherung gedeckt.

\* Krißfeld 20. Mai. Fleischkrieg. Auch hier ist es  
zu einem Fleischkriege zwischen den Metzgerei und Pri-  
vatschlächtern gekommen. Seit einiger Zeit fand fast  
jede Woche eine Privatschlachtung statt, bei welcher  
Hausmacherwurst und Fleisch zu ermäßigten Preisen ab-  
gegeben wurde. Gestern wurden abermals von einem  
Privatmann 2 Schweine durch die Ortschelle zum Aus-  
gebot gebracht; das Pfund kostete 70 Pfg. Raum war  
dies bekannt, so ertönte schon wieder die Ortschelle und  
der neue Herr Polizeiergeant gab in seiner ausdrucks-  
vollen Art bekannt: „Bei den Metzgerei Koch, Mohr u.  
Mag kostet von heute ab das Pfund Schweinefleisch  
60 Pfg.“ (bisher 76 Pfg.). Dies wurde vonseiten der  
Hausfrauen mit großer Freude entgegengenommen und  
der Wunsch geäußert, daß es recht lange so bleiben  
möge.

\* Höchst, 25. Mai. Die seit kurzem eingerichteten  
Autoomnibusfahrten der „Sineg“-Gesellschaft nach dem  
blauen Ländchen erfreuen sich lebhafter Benutzung. Die  
Arbeiter aus der dortigen Gegend, die seither nur Sams-  
tags zu ihrer Familie zurückkehren konnten, können nun  
allabendlich nach ihrem Heim befördert werden. Morgens  
bringt sie ein Autoomnibus dann wieder zur Arbeits-  
stelle. — Die Farbwerke lassen augenblicklich wieder  
eine Anzahl neuer Fabrikationsräume auf Sindlinger  
Gemarkung errichten. Die Fabrik kann sich überhaupt  
nur noch nach Südwesten ausdehnen, das ist nach Sind-  
lingen zu. Deshalb haben die Farbwerke auch ein großes  
Interesse an der Eingemeindung dieses Ortes. Die  
angebahnten Unterhandlungen haben bis jetzt noch zu  
keinem Ergebnis geführt.

\* Frankfurt a. M., 25. Mai. 90 000 Fahrgäste  
wurden an 22 Schaltern des Hauptbahnhofs abgefertigt  
die den Himmelfahrtstag als Wandertag benutzten.

\* Offenbach, 25. Mai. Eine schwere Bluttat, deren  
Motto auf Eifersucht zurückzuführen ist, spielte sich in  
der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Bahnhofs-  
ganges an der Bieberstraße ab. Dort geriet der 20jährige  
Arbeiter Alois Heß aus dem Stadtteil Bürgel, der mit  
seiner Geliebten vorher mehrere Gastwirtschaften besucht  
hatte, mit dem 28jährigen Arbeiter Heinz Rabus, der  
sich dem Pärchen angeschlossen, wegen dem Mädchen in  
Streit, der alsbald in grobe Tätlichkeiten ausartete.  
In seiner blinden Eifersucht zog Heß nach kurzem Wort-  
wechsel ein feststehendes Messer und bracht damit seinem  
vermeintlichen Nebenbuhler ein Stich in die Brust bei,  
der die Lunge durchbohrte. Der Getroffene konnte sich  
noch ein Stück Wegs fort schleppen und brach dann  
blutüberströmt zusammen. In bewußungslosem Zustande  
wurde der Schwerverletzte ins städtische Krankenhaus ge-  
bracht, wo er in hoffnungslosem Zustande darnieder  
liegt. Er konnte bisher noch nicht vernommen werden.  
Der Messerheld, der zum Oktober beim Militär einrücken  
sollte, wurde bald nach Verübung der Tat festgenommen.

\* Rodenberg, 25. Mai. Verhängnisvolle Folgen  
kindlicher Unbedachtheit. Heute nachmittag brach in  
dem Hause des Gastwirts Klöß ein Brand aus. Nach-  
dem der Brand gelöscht war, fand man zwei Kinder-  
leichen eines Bewohners dieses Hauses. Die Kinder  
haben anscheinend in Abwesenheit ihrer Eltern mit  
Feuer gespielt und dadurch den Brand verursacht, der  
ihnen das Leben kostete.

\* Lampertshausen. Das 3/4 Jahre alte Söhnchen  
des in der Wirtschaft „zur Ebberstburg“ wohnenden  
Fabrikarbeiters Schollmeier ist am letzten Dienstag

## Leigwaren-, Reis- und Kartoffelgerichte

schmeden ausgezeichnet, wenn man beim An-  
richten etwas Maggi's Würze beifügt.

mittag von einem Dachvorsprung des zweiten Stockes  
durch ein Glasdach in den zementierten Hof gestürzt.  
An den dabei erlittenen Verletzungen ist das Kind im  
Krankenhaus nun gestorben.

### Eingefandt.

Seitens der Redaktion nur mit preßgesetzlicher Verantwortung.  
Folgende Epistel geht uns mit der Bitte um Auf-  
nahme zu:

Ich weiß nicht, was ich aus dem Geschichtchen machen  
soll, das in der letzten Nummer der „Flörsheimer Zeitung“  
gestanden hat. Was wollen die Bürger von Dingsda;  
ich meine es wäre doch ganz recht, wenn sich Leute dazu  
hergeben, wo für das gemeinnützige Wohl arbeiten  
oder die wo im Handwerker-Verein schaffen, damit die  
Meister Arbeit und ihr Geld kriegen, die für die Armen  
sorgen. Und die Feuerwehr und die Sanitätskolonne,  
das ist doch alles recht? Ich meine denen Leuten ge-  
büht alle Ehr, so zum Beispiel bei den Wahlen, da  
sollten die in Dingsda doch solche wählen, die wo's  
ganze Jahr für den Ort arbeiten. Da sollten die Ver-  
einsmitglieder dafür sorgen und sie sollten nicht auf die  
hören, die wo immer die Taschen zu und den Mund  
offen haben und sonst aber in Dingsda nicht mithelfen  
wenn es heißt für die Gemeinde etwas tun, oder für  
die Nächstenhilfe schaffen, überhaupt zum Wohl vom  
Ganzen.  
Ein Arbeiter  
der im Stillen seine Betrachtungen gemacht.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Amt für Verstorbene der Fam. Andreas Neumann  
8 1/2 Uhr Jahramt für Apollonia Fahn und Sohn Josef.  
Donnerstag 6 Uhr Amt für Gerhard Dienst (nicht schwarz) 8 1/2  
Uhr gest. Segensmesse.

### Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Mittwoch, den 27. Mai abends 9 Uhr Zusammen-  
kunft und Übung der Spielleute, auf dem Turnplatz. Bei  
schlechtem Wetter im Hirsch.  
Arbeitergesangsverein „Freie Musik“. Donnerstag 28. Mai Abends  
9 Uhr Singstunde im Taunus.

## Dankfagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme bei dem  
Tode und der Beerdigung unseres Bruders,  
Schwagers und Onkels

### Nikolaus Hart

sowie für die schönen Kranzspenden sagen  
wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.  
Besonderen Dank den barmherzigen Schwestern  
ferner seinen werten Kameraden und Kame-  
rädinnen.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Familie A. Hart und Josef Hart.

Flörsheim, den 24. Mai 1914.

# KNORR

Als Krankenkost und Kindernahrung  
rühmt man seit 40 Jahren

**Knorr-Hafermehl.**

Das Paket kostet nur 30 Pfg.







trat den Standpunkt, daß dieser Kandidat nur eine halbe Stimme mehr als die absolute Mehrheit besitze und demnach nicht gewählt sei. Von sozialdemokratischer Seite ist gegen diese Entschließung Beschwerde eingelegt worden.

**Leipzig.** Inwieweit kann die Zahnbehandlung schmerzlos sein? Der alte Streit zwischen Zahnärzten und Dentisten kam wieder einmal von der 7. Strafkammer zum Austrag. Während in einer Reihe von Fällen sich die Parteien bereits früher geeinigt hatten, wurde jetzt das Verfahren gegen einen Leipziger Dentisten, der sich dem Vergleiche nicht angeschlossen hatte, auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb durchgeführt. Gegen dieses Gesetz soll er dadurch verstoßen haben, daß er im Jahre 1913 und vorher bekannt gemacht hat, er könne die Zahnbehandlung, insbesondere das Zahnziehen schmerzlos ausführen. Die Anklage war so abgefaßt, daß das Durchschnittspublikum annehmen mußte, daß er alle seine Patienten schmerzlos behandle. Er gibt aber selbst zu, daß in seinem Atelier Fälle vorgekommen sind, wo Schmerz beim Zahnziehen entstanden ist. Die Sachverständigen sprachen sich dahin aus, eine Zusage, in allen Fällen könnten die Zähne schmerzlos gezogen oder blombiert werden, könne nicht gegeben werden. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 450 Mark Geldstrafe.

**Dortmund.** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der evangelische Pfarrer Dr. Morgenstern aus Hombruch wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu verantworten. Die Angelegenheit hängt zusammen mit dem Falle Völsch; von katholischer Seite, besonders von dem Kaplan Kertmann und einer Näherin Königs war der Versuch gemacht worden, die 15% Jahre alte Völsch zur katholischen Kirche herüberzuführen. Die Angelegenheit hat im vergangenen Jahre viel Staub aufgewirbelt und wird noch eine Menge anderer Prozesse im Gefolge haben. Im Termin standen sich die eidlischen Aussagen des Kaplans und der Doctrothea Völsch direkt entgegen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde Pfarrer Dr. Morgenstern freigesprochen.

## Sozialpolitisches.

**Kaufmannsvereinsheim.** Auf waldiger Höhe bei Oberjosbach im Taunus legte am Himmelfahrtstag der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig für sein zweites eigenes Vereinsheim den Grundstein. Aus allen Teilen des Vaterlandes waren zu diesem langersehnten Feste Mitglieder und Abgeordnete, sowie die Verbandsleitung erschienen. Auch die Einwohner von Niederrhausen und Oberjosbach nahmen mit sichtlicher Freude an diesem Feste Anteil. Mit markigen Worten sprach das Verbandsmitglied, der Reichstagsabgeordnete Marquardt, über das Aufblühen des Handels und der Industrie, was nur durch das rastlose Vorwärtstreben des Kaufmanns möglich gewesen ist. Zum Schluß der Feier konnten noch einige namhafte Spenden bekannt gegeben werden. Der Zeppelinluftschiffbau spendete einen Freifahrtsschein im Zeppelin. Der Schein wurde der Bestimmung gemäß verlost und der Ertrag dem Stiftungsausschuß als Spende überwiesen. Am Nachmittag fanden Waldfest, Militärkonzert, Tanz und Jugendspiele statt.

## Verschiedenes.

**Katholisierung Preußens?** Der Geburtenrückgang hat keine konfessionellen Ursachen, aber er führt in einem konfessionell gemischten Gebilde wie dem Deutschen Reich zu bemerkenswerten konfessionellen Wirkungen. Das ist von länger her bekannt. Nun hat neuerdings in der „Christlichen Freiheit“ E. Fröh und in einer besonderen Schrift „Geburtenrückgang und Konfession“ der Dresdener Pfarrer Forberger an Hand authentischen Materials die konfessionelle Seite des Geburtenrückganges eingehend untersucht. Das Ergebnis, zu dem beide gelangen, geht dahin, daß Preußen auf dem besten Weg ist, eine katholische Bevölkerungsmeinheit zu bekommen, ja daß es sie bereits in zwei bis drei Menschenaltern haben wird. Man betrachte folgende Zahlen: Unter 1000 ehelichen Kindern, die in Preußen seit 1875 geboren wurden, waren

1875 603 aus rein evang. und 339 aus rein kath. Ehen  
1890 585 aus rein evang. und 345 aus rein kath. Ehen  
1900 553 aus rein evang. und 376 aus rein kath. Ehen  
1905 539 aus rein evang. und 390 aus rein kath. Ehen  
1910 523 aus rein evang. und 404 aus rein kath. Ehen  
1911 519 aus rein evang. und 408 aus rein kath. Ehen

Ständig geht der protestantische Anteil zurück und der katholische in die Höhe. In der kurzen Spanne von 36 Jah-

ren ist der evangelische Anteil am preussischen Nachwuchs von 60,3 auf 51,9 Prozent gesunken und der katholische von 33,9 auf 40,8 Prozent gestiegen. Geht die Entwicklung in der bisherigen Weise fort, dann werden nach abermals 36 Jahren 47,5 Prozent des Nachwuchses evangelisch und 47,8 Prozent katholisch sein. Die absoluten Zahlen ergeben folgendes Bild: in den rein evangelischen Ehen wurden 1875 603 972, 1901, dem Jahre des höchsten Standes, 664 540 und 1911 585 229, in den rein katholischen Ehen 1875 339 939, 1908 dem Höhepunkt, 481 631 und 1911 459 592 Kinder geboren, d. h. dort im Jahre 1911 18 743 weniger und hier 119 653 mehr als im Jahre 1875.

**Volkschullehrer als Schweinejäger.** Im „Wiesb. Tagblatt“ liest man: „Am 2. Juni findet eine außerordentliche Schweinejagd statt. Vorausichtlich wird, wie der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten im amtlichen „Schulblatt“ für unseren Bezirk schreibt, seitens der Ortsbehörde an Volkschullehrer das Ersuchen gerichtet werden, sich an der Ausführung des Jagdgeschäfts zu beteiligen. Ich vertraue, daß die Lehrer einem solchen Ersuchen nach Möglichkeit entsprechen werden. — Unseres Erachtens wäre vor, sagen wir 150 Jahren, eine solche Aufforderung an die „Schullehrer“ des Landes um Beihilfe bei der Schweinejagd am Platze gewesen, weil es damals mit der allgemeinen Volksbildung noch nicht so weit her war. Heute ist das anders geworden. Selbst im kleinsten Dorfe ist jeder Bauer intelligent genug, die Schweine im Orte zählen zu können, selbst der Polizeidiener scheint uns qualifiziert genug dazu. Warum appelliert man da immer noch an den Volkschullehrerstand? Wir möchten einmal fragen, was andere Stände dazu sagen würden, wenn man ihnen die Schweinejagd im Orte antragen würde. Man würde es mit Entrüstung zurückweisen. Wir müssen offen gestehen, die Volkschullehrer stehen auf demselben Standpunkt; auch sie halten es nicht mehr für zeitgemäß, mit der Erledigung einer Aufgabe, wie der Schweinejagd, beauftragt zu werden.“

**Als Esad Pascha vergangenheit.** Esad Pascha, der eben einen hochherrlichen Staatsreich, der ihm selbst zum Kaiser geworden ist, gegen den Fürsten Wilhelm von Albanien unternommen hat, zeigt alle Vorzüge und Fehler des albanischen Nationalcharakters. Grausamkeit, brutale Rücksichtslosigkeit, Heimtücke, aber auch Stolz, Tapferkeit und natürliche Intelligenz zeigen, daß man es in dem nunmehr gestürzten Kriegsminister des jüngsten europäischen Staates mit einem echten Albanier zu tun hat. Ein Sprößling der historischen Familien des Landes, der Topkanis, die dem Albanier mehr gien als der Sultan selbst, stand Esad Pascha, als noch Abdul Hamid das Regiment führte, in höchsten Gunst bei dem ehemaligen Beherrscher des osmanischen Reiches. Nun hatte Esad Pascha einen jüngeren Bruder, Gani Bai, einen Mann von außerordentlicher Schönheit, aber auch ungewöhnlicher Wildheit und Grausamkeit. Der erschoss eines Tages ein Mitglied einer vornehmen Familie Matia und mußte infolgedessen fliehen. Es gelang Esad Pascha endlich, ihm die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat zu erwirken. Eines Tages wurde Gani von Esad Pascha, dem Wali von Stutari, zu einem Besuch eingeladen, dem er auch Folge leistete. Mitten in der Unterhaltung erklärte ihn sein Gastgeber für verhaftet. Gani rief seinen Revolver heraus und feuerte sechs Patronen, die merkwürdigerweise alle verfehlten, auf den Türken ab. Er wurde gefangen und nach Konstantinopel geschafft. Wieder begann Esad Pascha, die Hand im Spiele zu haben, und verschaffte ihm dank seines ungeheueren Einflusses auf den Sultan die erneute Verzeihung des Herrschers, ja, Gani wurde sogar zum Flügeladjutanten ernannt. In dieser Stellung erlangte der Bruder Esad Paschas eine solche Macht, daß es selbst dem Sultan gefährlich erschien. Wen aber Abdul Hamid erst einmal zu fürchten begonnen hatte, dem war der Tod sicher. So wurde denn auch eines Tages Gani bei ermordet aufgefunden. Für Esad Pascha erwuchs nun die strenge, grausame Blutrache. Am helllichten Tage erschoss auf der Brücke von Galata einer seiner treuesten Diener den Mörder seines Bruders, Dschawid Bei, den Sohn des Großwizirs Halil Risaat Pascha.

## Sportweizen.

**Erfolgreiche deutsche Turner im Ausland.** Von den ausländischen großen Turnfesten dieses Jahres, die von der deutschen Turnerschaft befehligt werden, hat das erste, das italienische Bundesturnfest in Genua, unter riesiger Anteilnahme seinen Anfang genommen. Die deutsche Turnerschaft hat ihre Vertretung den Turnern der Städte München, Stuttgart, Karlsruhe, Pforzheim und Straßburg übertra-

gen, die ihre besten Kräfte unter Führung des Vorsitzenden des deutschen Turnauschusses, Herrn Schukat Schmud-Darmstadt, entsandt haben.

## Gesundheitswesen.

**Wie soll die Milch sein, die ein Säugling bekommt?** Die Milch muß aus einem reinlichen gutgelüfteten Stalle kommen, in dem die Kühe nicht zu dicht beisammen stehen und in jeder Weise gut gepflegt sind. Wenn die Kühe mit Rübenabfällen, Schlempe, Treber und dergleichen gefüttert werden, so hat dies einen ungünstigen Einfluß auf die Milch. Am besten für die Milch ist es, wenn die Kühe regelmäßig auf die Weide kommen. — Beim Beginn der heißen Jahreszeit muß man besonders darauf achten, die Milch aus einem der Wohnstube möglichst nahegelegenen Stall zu beziehen; durch den Transport in oft ungeeigneten Gefäßen leidet die Milch. Wenn irgend möglich, vermeide man Mittelpersonen und hole sich die Milch selbst in einem reinen Stall; jedes Umgießen von einem Gefäß in das andere bringt die Gefahr mit sich, daß Schmutzkeime oder schädliche Keime in die Milch kommen. Wenn die Milch im Hause ist, wird sie sofort 3 bis 5 Minuten lang, nicht länger, gelocht, am besten gleich in dem Gefäß, in dem man sie aus dem Stall geholt hat. Sofort nach dem Kochen wird der Milchtopf in kaltes Wasser gestellt, das immer erneuert werden muß, sobald es lau geworden ist. Dann wird sie, ebenfalls in kaltem Wasser oder in Eis, gut zugedeckt, an einem kühlen, trockenen Ort bis zum Gebrauch aufbewahrt, am besten in einer Kühltaste, über deren Einrichtung und Gebrauch sich jede Mutter bei der Beratungsstelle oder der Kreispflegerin der Großh. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge Auskunft holen kann.

**Trunksuchtmittel.** Die Schwindlertruppe macht sich alles zunutze, was ihren Geldbeutel zu füllen vermag, und angesichts des blinden Vertrauens, das namentlich von physisch heruntergekommenen und leidenden Menschen allen Mitteln entgegengebracht wird, die ihnen nach den Anpreisungen Hilfe versprechen, findet sie stets reichlichen Absatz für ihre Schwindelpräparate. Trunksüchtige vor allem sind es, die wie der Ertrinkende nach dem Strohhalme, nach jedem Angebot greifen. Und an diese Bedauernswerten machen sich die Betrüger besonders gern heran. So geht auch jetzt wieder von Paris aus ein sogenanntes Trunksuchtmittel in die Welt, vor dem nur bringend gewarnt werden kann. Eine Arznei, die Trunksucht heilt, gibt es überhaupt nicht, denn zur Beseitigung des Lasters bedarf es allein der Willenskraft des mit ihm Behafteten. Diese kann selbstverständlich ein Medikament nicht hervorbringen. Allein der moralische Einfluß eines anderen ist in der Lage, den Trinker wieder auf den rechten Weg zu bringen. Das lehren vor allem die Erfahrungen der Trinterfürsorgestellen, der Trinterheilstätten und der Enthaltensvereine. Es muß in zweifelsprechender Weise auf die Trunksüchtigen eingewirkt, ihnen müssen die üblen, gefährlichen Folgen ihres Lasters vor Augen geführt, sie müssen zur völligen Enthaltensweise belehrt werden. Das sind die einzigen wirksamen Wege. „Trunksuchtmittel“ gibt es, wie gesagt, nicht. Derartige völlig minderwertige Präparate sind kostspielig und ohne jede bessernde Wirkung.

**Schutz gegen Heusieber.** Die schöne Zeit des Frühlings, in der unsere ganze Natur im herrlichen Schmuck prangt, wird von vielen Menschen gefürchtet, da sie ihnen unweigerlich eine sehr unangenehme Gabe bringt, die allgemein unter dem Namen Heusieber oder Heuschnupfen bekannt ist. Wenn auf den Wiesen das Gras gemäht ist und zu Hau wird, werden viele Milliarden der winzigen Körnchen des Pollenstaubes der Grasblüte in die Luft empor getrieben, wo sie, unsichtbar schwebend, die zum Atmen dienende Luft in weitem Umkreise mit ihrer Menge erfüllen. Während die meisten Menschen nichts davon merken, wenn sie diese Pollenstäubchen einatmen, gibt es eine große Zahl von Leuten mit sehr empfindlichen Schleimhäuten, besonders der Nase und des Auges, auf die dieser unsichtbare Staub wie Gift wirkt. Die Schleimhäute der Nase und die Bindehaut des Auges werden durch die feinen Pollenstäubchen außerordentlich gereizt, sie schwellen an und röten sich und die Folge ist ein hartnäckiger Schnupfen mit vielem Niesen, ja oft sogar Katarrh und Fieber, wozu sich Augenentzündungen und starke Kopfschmerzen gesellen können, also ein höchst ungemütlicher Zustand. Neuerdings wird dem Uebel dadurch vorgebeugt, daß der Patient schon vor Eintritt der Heuernte durch Einspritzen einer Lösung der Pollen des Timotheegrases oder durch Schnupfen von Graminol oder eines anderen Heusiebertodensinums immun gemacht wird, so daß ihn die Krankheit später nicht befällt.

„Sie sind ein Ehrenmann“, sagte sie. „Theodore wird an Ihrer Seite glücklich werden. Ich hoffe, Sie noch heute bei uns zu sehen.“

„Ich reite sogleich hinaus.“

„Also auf Wiedersehen!“ riefte sie ihm mit einem freundlichen Lächeln zu, dann stieg sie in den Wagen, der sie zu dem Hause ihres Bruders brachte.

Hermann war nicht in allen Punkten mit den Forderungen einverstanden, die sie an ihn stellte, aber er versprach sofort energisch für ihre Rechte einzutreten und vor allen Dingen die Aufhebung der Interdiction zu beantragen. Er verhehlte ihr nicht, daß dieser Antrag manchen Keger in Gefolge haben würde.

„Unwillig gibt Tellenbach das Regiment nicht aus der Händen“, sagte er, „einstweilen hält er an der Hoffnung fest, seinem Sohn das Majorat sichern zu können, andererseits mag er auch Ursache haben, eine Revision seiner Bücher zu fürchten.“

„Aber Recht muß doch Recht bleiben“, warf seine Schwester ungeduldig ein.

„Er stützt sich darauf, daß das Recht auf seiner Seite ist und schenbar ist dies auch der Fall. Du bist interdictiert, der rechtmäßige Erbe sitzt im Gefängnis, und Baroness Theodore ist noch minorenn. Wegen der Aufhebung der Interdiction wird er protestieren, er wird behaupten, Du seiest von Deiner Geisteskrantheit noch immer nicht genesen.“

„Die Verträge werden diese Behauptung widerlegen!“

„Hui, damit ist es eine heikle Sache“, fuhr der Rechtsanwalt mit bedenklicher Miene fort. „Dein damaliger Hausarzt lebt noch, er und der Leiter der Irrenanstalt werden mit ihrem Gutachten auf der Seite des Gegners stehen; ob nun die Verträge, die wir als Sachverständigen vorlegen, das Urteil Ihrer Kollegen umstoßen, das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Es wird ein langwieriger Prozeß werden. Abgelund, die Verträge werden erklären, daß Sie sich eine Zeitlang werden beobachten müssen, um ein sicheres Urteil fällen zu können, und während dieser Zeit wird Tellenbach sich die Fingel nicht entziehen lassen.“

„Das sind trostlose Aussichten, wenn Dagoberts Unschuld nicht an den Tag kommt.“

„Ich habe seine Verteidigung übernommen und werde sofort mit dem Untersuchungsrichter reden.“

„Sind Entdeckungen gemacht worden, die —“

„Ich weiß es nicht, Abgelund, ich bringe Dir gegen Abend Nachricht. Wer wird die Anordnungen zur Verurteilung übernehmen?“

„Vielleicht Hauptmann Tellenbach, — er ist mit der Baroness Theodore verlobt.“

„Ah, — soweit sind die Dinge schon gediehen? Wirklich verlobt? Das wußte ich noch nicht! — Um so schlimmer für uns!“

„Hauptmann Tellenbach hat in meiner Gegenwart seinem Vater erklärt, daß er auf das Majorat verzichte.“

„Von dieser Erklärung wird der Votar wohl schwerlich Notiz nehmen“, sagte Hermann kopfschüttelnd, „und von einer Verzichtleistung des Hauptmanns dürfte nach der Verurteilung Dagoberts auch keine Rede mehr sein. Wenn man ein solches Erbe mit einem einzigen Federzuge antreten kann, schlägt man es sicherlich nicht aus.“

„So weit sind wir ja noch nicht“, erwiderte sie, ihm die Hand reichend. „Du kommst also am Abend heraus? Wann soll ich Dir den Wagen schicken?“

„Gegen fünf Uhr hoffe ich fertig zu sein, ich habe gerade heute noch so viel zu erledigen.“

„Um fünf Uhr soll er hier sein, bring gute Nachricht mit, Hermann! Ich fahre zum Rittmeister und nehme Deine Braut mit, vielleicht erzeigt er mir den Gefallen, die Anordnungen zur Verurteilung zu übernehmen, ich selbst kann mir nicht damit befassen.“

Damit schied sie von dem Bruder. Es war Mittag, als sie die Wohnung des Rittmeisters erreichte, der alte Herr lehnte eben aus der Weintribüne zurück. Er war augenblicklich bereit, die Sorge um das Verhängnis zu übernehmen, er wollte gleich nach Tisch damit beginnen und ebenfalls am Abend nach Eichendorfs kommen, um über die Einzelheiten mit ihr und Theodore zu beraten.

„Ueber Dagobert wußte er ihr wenig Tröstliches zu berichten.“

Man sprach überall von dieser Angelegenheit, man schloß sie mit Einzelheiten aus, von denen die Beteiligten selbst nichts wußten, und jedermann glaubte an die Schuld des Verhafteten.

Baronin Abgelund berichtete ihm den Verdacht des Försters, er schüttelte ungläubig das graue Haupt, die Möglichkeit, daß dieser Verdacht begründet sein könne, wollte er allerdings gelten lassen, aber auch in seinen Augen sprachen doch die Beweise zu sehr für die Schuld Dagoberts.

Bestimmt darüber, daß auch ihr bester Freund ihren Sohn verurteilt, nahm Baronin Abgelund von ihm Abschied, den Trost und die Ermutigung, die sie suchte, hatte sie nur bei Röschen gefunden, sie war die einzige gewesen, die unerschütterlich an die Unschuld Dagoberts glaubte, das sicherte ihr fortan einen Platz in dem Herzen der schwergeprüften Frau.

## 19. Kapitel.

Das Haupt stolz erhoben, stand Dagobert mit furchtlosem Blick vor dem Untersuchungsrichter.

„Sie haben gestern behauptet, Graf Stephan Morray könne bezeugen, daß Sie in seiner Gegenwart Ihre Büchse abgeschossen hätten“, begann der Gerichtsrat, nachdem er seine Akten zurecht gelegt und eine Weile in ihnen geblättert hatte.

„Sie behaupten ferner, auf dem Wege zur Stadt mit diesem Herrn zusammengetroffen zu sein, während der Verwundete in entgegengesetzter Richtung in der Gegend der sogenannten hohen Eiche aufgefunden wurde. Halten Sie diese Behauptung auch heute noch aufrecht?“

„Können Sie glauben, daß ich gestern eine Unwahrheit gesagt habe?“ erwiderte Dagobert ruhig.

„Ich würde das begreiflich finden; gelänge dieser Alibi-

(Fortsetzung folgt.)



## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 1/2 12 Uhr unseren lieben, unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

### Phil. Gerhard Adam

im vollendeten 24. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Familie Joh. Adam III.**

Flörsheim,  
Cöln,  
Gießen,

den 24. Mai 1914.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag Nachmittag 1/2 5 Uhr vom Sterbehause Rollingerasse 3 aus.

## Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise, herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

### Gertrude Becker

sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen

**Familie Adam Becker.**

Flörsheim, den 25. Mai 1914.

  
**Restaurations „Zum Bahnhof“**  
Heute Abend  
**Mezel-Suppe.**

Wurstverkauf über die Straße.

Es ladet höflichst ein

**Jean P. Messerschmitt,**  
Gastwirt.

  
Tel. 2886  
Huthaus am Leichhof  
**Fritz Häussler**  
MAINZ  
Haltest. d. Strassenbahn

**SUI**

mästet Schweine kolossal. Patet 50 Pf. Nur bei  
Drogerie Schmitt.

Ein ordentliches sauberes  
**Mädchen**  
gesucht. **H. Habenthal,**  
Rebgeret.

  
**Steckenpferd-  
Seife**

Die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Apotheke und Franz Schäfer.

Feriertaghalber bleibt mein Geschäft kommenden  
**Samstag, Sonntag und Montag**

**geschlossen.**

**D. Mannheimer.**

In einigen Tagen trifft ein

**Schiff mit Kohlen**

ein. Bestellungen nimmt entgegen

**Franz Stüderl, Kohlenhandlung.**

# Eine unübertroffene Auswahl



finden Sie bei Einkauf fertiger Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung in meinem Lager. Einfacher und feinsten Genre sind gleichmäßig vertreten.

**Herren-Sakko-Anzüge**

von Mk. 15.— bis 55.—

Cutaways und Westen

von Mk. 30.— bis 60.—

Sport-Anzüge

von Mk. 25.— bis 54.—

Beinkleider

von Mk. 3.<sup>75</sup> bis 26.—

Fantasie-Westen

von Mk. 2.<sup>75</sup> bis 16.—

**Jünglings- und Knaben-Anzüge** in prachtvoller Auswahl.

**Regen-Mäntel — Pelerinen — Lodenjoppen — Sporthosen**

## Joseph Wieners

**Mainz**

Markt 25

Markt 25

**Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.**



# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

**Anzeigen** kosten die sechsgepalte Beilagen oder deren Raum 15 Pfg. —  
Werktagen die dreigeipaltene Beilagen 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 25 Pfg., mit Frachterlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.90 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

**Erscheint** Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kantienstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nummer 62.

Dienstag, den 26. Mai 1914.

18. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Bekanntmachung.

Der Maurer Anton Eisinger von hier beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung, Distrikt über der Bach Grundbuch Band 22 Blatt 1052 Parzelle 240/16 und 240/17 belegenen Grundstück, ein Wohnhaus nebst Nebengebäuden zu errichten und hat hierzu die Anliegendungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Wächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, bei dem Kgl. Landrat in Wiesbaden, Leisingstr. 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim a. M., den 18. Mai 1914.

Der Bürgermeister: L a u f.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. Mai nachmittags 7 Uhr findet eine gemeinsame Übung der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr sowie Inspektion der Feuerlöschgeräte durch den Kreisbrandmeister statt. Sämtliche Mann-

schaften haben sich zur Vermeidung von Strafe pünktlich am Spritzenhaus einzufinden.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr bestehen aus den Geburtsjahren 1878 bis 1888, die mit Armbinden anzutreten haben. Die aus der Pflichtfeuerwehr ausgeschiedenen älteren Mannschaften haben die Armbinde dem Führer oder Brandmeister abzuliefern. Das Rauchen bei der Übung ist untersagt.

Flörsheim, den 19. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u f.

### Bemerktes.

\* Sindlingen, 23. Mai. Baumfrevler. Von dem Wasserturm an bis zur hiesigen Beamtenkolonie sind die meisten der am Wege stehenden Kugelakazien von ruderlofer Hand beschädigt worden, entweder sind Äste abgebrochen oder gar aus der Krone gerissen. Das kann nur heute früh geschehen sein und nur von Erwachsenen.

### Bereins-Nachrichten.

Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunde in der Karthaus im Garten. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule Volkstümlich. Jeden Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr Trommelstunde am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunde der Turner im Kaiserhof. Mittwochs Turnstunde der Damen-Abteilung, Anfang 8 1/2 Uhr. Arbeiter-Gesangsverein. Freischul. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal. Verschönerungs-Verein. Die Bekanntgabe der neu eingetretenen Mitglieder erfolgt in der Monatsversammlung anfangs

Juni. Man wolle bitte weitere Neuanmeldungen sofort abgeben.

Flörsheimer Ruderverein E. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Becker.

Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühstücken.

Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-

Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden

Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.

Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und

Donnerstag Abds im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches

Erscheinen notwendig.

— Spargelsuppe auf schnellste Art. Für 2—3 Personen. Man

zerbrückt einen Würfel Maggi's Spargelsuppe, rührt mit etwas

kalttem Wasser sorgfältig zu dünnem Brei an und gießt diesen

langsam unter Umrühren in 1/2 Liter siedendes Wasser, ohne Salz

oder Fleischbrühe dazu zu nehmen. Nach dem Wiederaufkochen

läßt man 15—20 Minuten (ein größeres Quantum länger) bei

kleinem Feuer kochen. Sehr verfeinert wird die Suppe durch

Beifügen eines Stückchens frischer Tafelbutter vor dem Anrichten.

Maggi's Suppen heißen Zeit, Geld und Arbeit sparen, sind ge-

brauchsfertig und enthalten die natürlichen Bestandteile hausge-

machter Suppen. Nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, schmecken

sie ebenso fein wie die mit bester Fleischbrühe hergestellten. Vor-

ähnlichen Fabrikaten zeichnen sich die Maggi'schen Suppen durch

Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack aus: jede Sorte hat auch wirk-

lich den ihrem Namen entsprechenden reinen Eigengeschmack. Ein

Würfel ergibt 2—3 Teller leicht verdauliche Suppe. 48 Sorten

bieten jede gewünschte Abwechslung.

### Ortskrankenkasse Hochheim a. Main

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß für un-

sere Kasse die Herren Sanitätsrat Dr. Voerner und

prakt. Arzt Eichstaedt, beide in Flörsheim a. M., für

die Orte Flörsheim, Eddersheim und Weilbach als

Kassenärzte praktizieren.

## Unsere Leistungsfähigkeit

beruht auf der Eigenart unseres Hauses. Durch Masseneinkauf der Stoffe und Zutaten mit 21 ESDER'schen Firmen erzielen wir natürlich die niedrigsten Preise. Infolge eigener ENGROS-FABRIKATION sind wir in der Lage, enorm billig zu verkaufen. Nur erprobte, als gut erwiesene Qualitäten werden verarbeitet.

Der

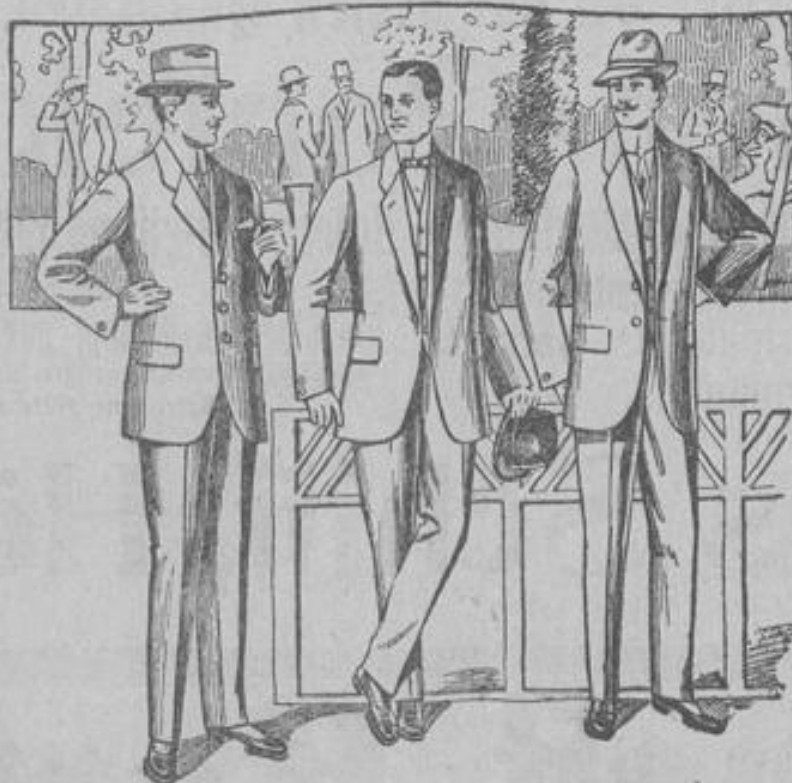
### Détail-Verkauf

### Herren-Anzüge

in nebenstehenden Fassons

I-reihig: Mk. 12<sup>50</sup> 15<sup>00</sup> 20<sup>00</sup> 25<sup>00</sup>  
bis 86

II-reihig: Mk. 17<sup>00</sup> 22<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> 32<sup>00</sup>  
bis 90<sup>00</sup>



erfolgt also zu

### Engros-Preisen

### Jünglings-Anzüge

in gleichen Formen wie für Herren

I-reihig Mk. 11<sup>00</sup> 13<sup>00</sup> 16<sup>00</sup> 19<sup>00</sup>  
22<sup>00</sup> bis 50<sup>00</sup>

II-reihig Mk. 12<sup>00</sup> 14<sup>00</sup> 17<sup>00</sup> 20<sup>00</sup>  
23<sup>00</sup> bis 52<sup>00</sup>

# H. ESDERS & DYCKHOFF

Neue Kräme 15, 17, 19, 21,

FRANKFURT a. M.

Ecke grosse Sandgasse.





in grösster Auswahl  
in allen Geflechtsarten  
in den modernsten Formen  
in jeder Preislage

empfiehlt

**Huthaus am Leichhof**  
**Fritz Häussler**

Telefon 2886 MAINZ Telefon 2886

Bitte um Besichtigung  
meiner 4 Schaufenster.

Niederlage in Flörsheim: Kath. Weil Ww., Grabenstr. 20.

## Wirkliche Pfingstfreude

Bereiten Sie sich wenn Sie zu dem schönen Feste ihren Bedarf in

## Schuhwaren

bei mir decken.

Mein großes Lager bietet ihnen schöne Auswahl in modernen Schuhwaren. Auch habe ich die Preise bis zum Pfingstfeste für eine große Anzahl Artikel ganz bedeutend ermäßigt, jedoch Sie nicht unbefriedigt mein Geschäft verlassen werden.

Besuch ohne Kaufzwang sehr erwünscht.

Ich verkaufe z. B.

|                                  |                |               |
|----------------------------------|----------------|---------------|
| Herrenhaferstiefel               | früher M 8.50  | jetzt M 6.50  |
| do. Rahmenarbeit                 | M 16.50        | M 12.50       |
| Damen-Chevereaug-Schnürstiefel   | früher M 14.50 | jetzt M 12.50 |
| do. Rahmenarbeit                 | M 8.50         | M 6.95        |
| do. Lacktappe                    | M 7.50         | M 5.95        |
| Damen-Knopfschuhe Lacktappe      | früher M 7.50  | jetzt M 5.95  |
| do. braun                        | M 10.50        | M 6.95        |
| Damen-Schnürschuhe braun         | M 7.50         | M 4.95        |
| Lackpangenschuhe                 | M 10.50        | M 5.95        |
| Chevereaugpangenschuhe           | M 7.50         | M 4.95        |
| schwarze Schnürstiefel Lacktappe | 27-30          | zu M 4.75     |
| braune do.                       | 23-24          | M 4.25        |
| do.                              | 25-26          | M 4.95        |
| do.                              | 27-30          | M 5.95        |
| do.                              | 31-35          | M 6.95        |

Auf alle anderen Artikel bei Barzahlung 5% Rabatt.

Besichtigung der Schaufenster sehr erwünscht.

**Schuhwarenhaus, Joh. Laud 4.**

Hauptstraße 29, vis-à-vis der kath. Kirche.

## Original

**C. W. Bullrich Magensalz**

ist unentbehrlich bei allen Magen- und Darmstörungen, gegen Sodbrennen etc. Es ist dies jetzt auch in Tablettenform zu haben in der Drogerie Schmitt. Verlangen sie ausdrücklich Original C. W. Bullrich Salz in blauen Paketen. Niemand sollte es unversucht lassen.

## Hasenfellaabfall

sowie alle andere

**Dünger (unter Gehaltsgarantie)**

empfiehlt

**Benedikt Bolt, Rüsselsheim.**

In überaus grosser Auswahl, nur neuere Formen, ganz besonders niedrige Preise, bei nur besten Qualitäten.

## Damen-Confektion

Blusen, Kostümroße jeder Art und Qualität  
Kostüme (Jackenkleider) Frühjahrs-Paletots.  
Staubmäntel, Regenmäntel, Sportpaletots. Jackets  
Kinderkleider, Kindermäntel.

Unsere Abteilung für Damenhüte, Kinderhüte etc.

ist um fast das Doppelte vergrößert.

Ständige Ausstellung von Modellhüten im Ausstellungs-Salon

Denkbar größte Auswahl bei niedrigsten Preisen.  
Getragene Hüte werden sofort neu aufgearbeitet.

**Kaufhaus Schiff, Höchst** am Main

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

## Pfingst-Karten

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und nur modernen Dessins

**Heinrich Dreisbach, Karthäuserstrasse.**



# Unterhaltungs-Beilage der Glücksheimer Zeitung.

## Rheingold.

Roman von E. Drossel.

(17. Fortsetzung.)



„Mein Herrgötze, kann ich's denn jetzt schon wissen und gar verprechen?“

„Für weiterwärtig hielt ich Sie nicht, Barbara.“

„Ja, was brauchen Sie denn überhaupt über mich zu sinnieren? Und sagen Sie mir immer Barbara.“

„Ich mag's mit. Schier gütlich tönt' mich der harte Name.“

„Auch ihm schmeckt die Gasse. Er hätte das rabiate Mädchen schmecken mögen. Er bezwang sich und schmeckte laus. So dürfte ich Sie Barbe nennen.“

„Ich magte nur nicht, mir dies Familienvorrecht angueignen.“

„Dummes Zeug, alle Welt sagt's. Was machen Sie für Götze von der schlichten Gasse? Ade, Herr Freuß.“

„Dort kommt dem Herrn Schötte sein Schnauker, das bringt mich doch zur Stelle.“

„Mit heller Stimme rief sie dem Knecht zu: „Herr Schwaner, lassen Sie mich aufsteigen, ich hab' dem Traute etwas zu holen.“

„Das Auto stoppte. Die Herren tauschten einen knappen Gruß. Heinz mußte sich dabei einen schnellen, argwöhnischen Blick gefallen lassen.“

„Den hing auch Barbe auf. Und ebenso sah sie, wie dem Schwager eine zornige Wallung das Gesicht noch dunkler färbte.“

„Auch ihr schloß ein jähes Rot in die Stirn, aus den Augen aber ein Blick von Schadenfreude. Und Heinz, nachdem sie behende neben Schötte Platz genommen: „Ach, nachmal's Adieu, Herr Hartweg, und Dank für die schönen Blumen. Und wenn Sie schreiben mögen, bring' ich doch vielleicht mal 'ne Antwort zu.“

„Ihr perfides Lachen verhängte das Gesicht des fortschreitenden Kraftwagens.“

„Da stand Heinz Hartweg zwar verlassen auf der Landstraße und hatte das Nachsehen, dennoch glännte ein Lächeln in seinem verärgerten Gesicht auf. Hatte das Mädel ihm nicht zuletzt eine Hoffnung hingeworfen? Die sammelte er hurtig auf und trug sie mit fort.“

„Noch war nicht alles verloren. Der künftige Weg blieb also offen. Den mußte er nun nehmen, Barbara selber wies darauf hin. Sie ahnte natürlich, was er ihr zu sagen hatte, hielt ihn nur nach Mädchenart ein wenig hin, ehe sie kapitulirte. Schließlich gefiel es ihm gerade, wenn sie ihm den Sieg nicht gar so leicht machte. Die Perle gewann an Wert.“

„ar's nicht besser, ich schicke Ihnen Doktor Steinbach zu?“

„Können' mit Schaden. Doch den Tee krieg' ich allweil bädert.“

„hatten Sie mich mit auf, ich nehme nun für 'n Nichtweg.“

„So im Sande verlaufen sollte seine blühende Werbung? Das wäre!“

„Ich beglücke Sie,“ entschied er schnell. „Weshalb denn?“

„Ich hab' nie im Kopf als mein arm's Traute.“

„Kloppelnd sah sie an ihm vorbei. Ein Neid, für den Augenblick fand er kein Gehör. Ein flüchtiger Blick, das Abwarten besserer Gelegenheiten war geratener. Aber wann — wann?“

„Den Doktoranten möchte er nun doch nicht länger zur Last fallen, und dann, die letzten paar Tage seines Urlaubs mußte er pflückt und anstandslos dem Bruder widmen.“

„Derwünscht, daß diese Perle Fehler hatte, mit denen er gar nicht gerechnet. So hätte die harmlose, lustige Wald dennoch einen Eitelkopf, und Frau Veni mit ihrer Warnung recht?“

„Trotzdem, er wagte einen letzten Versuch. „Wollen Sie nicht wenigstens sich meine Blumen gefallen lassen, Fräulein Barbara?“

„Oder besser, darf ich sie Ihnen vorantragen und Sie in Ihrem Heim erwarten?“

„Sie warf einen gleichgültigen Blick auf seine Spende, deren geheimnisvolle Sprache sie indes überhörte, oder nicht verstehen wollte. „Nein, nein, geben's her. Wir haben zwar selber genug, aber Sie haben sich einmal damit geschleppt. Und schon sind's, wenn auch schon halb weis.“

„Frau Doktor Steinbach hat die Brachdinger gezogen und den Strauß eigenhändig gebunden.“

„betonte er nicht ohne Empfindlichkeit.“

„So geb' ich sie dem Traute. Das freut sich mehr daran.“

„Ich habe heut kein Glück bei Ihnen,“ seufzte er. „Darf ich Ihnen später schreiben? Ich muß nun leider zurück.“

„Oh, wenn Sie mögen. Traute trägt halt auch mal ein Briefe aus Königsberg.“

„Wie ihn die naive Antwort ärgerte. Dennoch suchte er die glatte, fortrollende Perle in den Fingern zu behalten.“

„Sie werden mir antworten, Barbara?“

Nach langem Suchen fand man das Ei endlich neben dem Rest der Buntamheime. Auf einem barmherzigen Bettel aber stand zu lesen: „So ungefähr muß es werden, vertiere den Mut nicht!“



Der fluge Bursche. „Kolluakt“, tief der Reutmont stumm vollstündigen Burschen an. „Hier halt du einen Günstiger für Brot und einen Günstiger für Käse. Kauf mal rasch und hol mit beides.“

Der Bursche ging. Er blieb eine Weile fort, und schließlich kam er ohne Brot und Käse wieder, die Mägen vertlegen in der Hand drehend.

„Na, was ist los?“ fragte der Offizier.

„Bestell, Pan Reutmont, hoch ich wollen bringen, obers hoch ich verwechselt Gedächtnis, wach ich nicht, welches is für dem Brot und welches is für dem Käse.“



Der erste „Sonnenstich“. Werten und Rachen mittels des Sonnenlichtes aufstößt Kohnen und Was hat bereits vor 300 Jahren Anwendung gefunden. Es gibt Sonnenstich, mit deren Hilfe man ein Knechtsteden oder eine Suppe vorzüglich herstellen kann. Ein Sonnenstich besteht in der Hauptache aus einem spärlichen, mit einem Schärfer befestigten Spiegel mit einem Reflektor. Der Kopf oder Zeller befindet sich dort, wo sich die Strahlen des Spiegels vereinigen, d. h. also im Brennpunkt. Daran Tischchen, und im Kopf, was der erste „Sonnenstich“. Im Jahre 1687 kostete er auf diese Weise zum ersten Male Wasser, und im folgenden Jahre mit größtem Erfolge Eier. Ein John Derfel, der berühmte englische Astronom, und Mr. Balfour haben sich ebenfalls mit ähnlichen Experimenten beschäftigt und sind zu dem Resultat gekommen, daß die Anwendung der Sonnenstrahlen zu praktischen Zwecken zu den großen Aufgaben der nächsten Zeit gehört. Verschiedene in fünfzehn Minuten, rößen Fleisch in zwei Stunden und braten Spitzgelenk in fünfzehn Minuten, d. h. in wenig mehr Zeit, als die gewöhnlichen Kochmethoden benötigen. Das durch Sonnenstrahlen erhöhte Fleisch hat übrigens merkwürdigerweise einen sehr angenehmen Geschmack. Die sem Mebel kann jedoch leicht durch Einlab einer gelben Glasplatte zwischen Fleisch und Spiegel abgeschoben werden.

Da her. Dame: „Was sollen denn die langen Hände, mein Junge?“

„Der ba kostet 2 Mark 50 und der dort 3 Mark.“

„Warum kostet denn der eine 50 Pfennig mehr?“

„Weil er heute sehr ein Häufig „Hemmnis“ verabschiedet hat.“

## Humor.

Körner zu erlösen habe. Ohne den Schmerz würden wir uns unbedacht Ergänzungen, Entfaltungen und schmerzlichen an-berren schmerzlichen Ergänzungen aussetzen, oder, allgemeiner gesprochen, ohne ein empfindliches Merkmal der Gefahr, die wir unter diesen oder jenen Umständen laufen, würden wir wehrlos allen gefährlichen Elementen, die uns umgeben, ausgeliefert sein. Ein tüchtiger Faustkämpfer, eine adonische Magenerkennung, ein geschickter „Brennischädel“ sind noch immer für Lebensmänner, Schenker und Trinker die heilsamen und empfindlichen Reaktionen. In gewisser Weise aber kommt der physische Schmerz der Diagnose des Kranks zu Hilfe. Wäre der Schmerz nicht, so würde der Kranke zu Hilfe haben, den Ort des Leidens zu entdecken. In beiden Fällen also würde die vollständige Beseitigung des Schmerzes der Menschheit mehr Schaden als Nutzen bringen. Ein gewisser Grad von Unempfindlichkeit, wie wir ihn bei Nervenkranken zu beobachten pflegen, ist eben eine Krankheit voraus. Der Schmerz ist also zugleich in gewisser Beziehung die Reaktion eines sich gegen die Krankheit verteidigenden Körpers.

Eine andere Frage ist es natürlich, wie weit die Schmerzen, die zum Beispiel eine chirurgische Operation oder organische Störungen, über deren Natur man sich klar ist, zur Folge haben, nützlich sind. In dieser Beziehung ist selbstverständlich der Kampf gegen den Schmerz unerlässlich und erweist sich als von Erfolg gekrönt. In der Tat ist man in dieser Beziehung zu bewundernswerten Ergebnissen gelangt. Man öfnet einem Menschen den Leib, nimmt ihm ein paar Pfund ungesundes Fleisch heraus, näht ihm die Wunde wieder zu, ohne daß der Kranke auch nur einen Augenblick während oder nach der Operation die geringste Schmerzempfindung gespürt hat. Sicherlich wird man auf diesem Wege noch weiter fortgeschritten und Kranken, deren Schicksal befehle ist, einen langen Leidensweg ersparen. Versteht auch das Gesetz dem Arzt, das Leben des Leidenden durch befehlende Mittel auch nur um eine Sekunde abzufrängen, so vermag doch die Wissenschaft dem langsam Hinsterbenden einen qualvollen Tod zu ersparen. Der Kampf gegen den Schmerz ist also auf der ganzen Linie eröffnet. Es beschränkt sich nicht auf die Beseitigung der Schmerzen, sondern, seine radikale Vernichtung ist die Mission aller kulturellen Strömungen.

Die Geschichte der zivilisierten Länder haben die künftige Schmerzverteilung, die Tortur, abgeschafft, und die Länder, in denen die Todesstrafe noch im Gebrauch ist, wenden sie an, indem sie gleichzeitig die physischen und moralischen Leiden des Verurteilten auf ein Minimum herabsetzen. Für die zivilisierte Welt ist es ein unerträglicher Gedanke, daß afrikanische oder asiatische Potentaten mit allem Raffinement ihre besiegten Feinde oder die Verbrecher leiden lassen. Sofort tritt Europa auf den Plan und schreitet ein, um den Unglücklichen den Schmerz zu ersparen.

## Zur Nachahmung empfohlen!

Ein kleines Mädchen, das sehr starr war, bekam eines Tages eine Buntamheime geschenkt. Die kleine freute sich sehr darüber, aber als der Vogel das erste Ei legte, war sie etwas enttäuscht, sie hatte ein größeres erwartet. Auf einem Tischchen im Salon lag nämlich ein Straußenei, und das war immer das Ideal der kleinen gewesen.

Eines Morgens war die Mutter sehr erstaunt, als sie beim Staubwischen im Salon fand, daß das Straußenei beschwunden war. Sie glaubte zuerst, das Mädchen habe es zerbrochen, aber die kleine beteuerte hoch und heilig ihre Unschuld.



Demnach, Doktor Steinbuck kam mit Schütze an  
 gelauf. Er fühlte dem schlappen Mädel den Hals um  
 schalt dann kopfschüttelnd im seiner sozialen Zeit  
 "Gefährn Traut", wenn Sie mich schon meuchlings

erfordern. „Der Hinzug hat mir was gesagt, um-  
neulich, hattest du Briefe aus Stöngsberg. Gott-  
trautes Grendin kommt er mit sich, die kennt doch  
mit dein Dinné, wach doch beim Vaterle mit zu  
lebe hin?“



Wieber einen Räuber, noch einen Mörder für einen

## Der Rufen des Schmerzes.



Was zunächst die Frage nach dem „Zugriff des Edmuns“ betrifft, so sind fast alle Vorgänge eindeutig, doch man in dem Edmuns zunächst einen sehr schmerzhaften